

Johann Heinrich Döbel

Die Probe : Eine Predigt Ex Tempore zu halten/ (welches auf diese sehr bequeme und leichte Art noch niemals gesehen worden ...) : Mit vieler Mühe und Nachsuchung/ Zeit und Erfahrung aus den besten und neuesten Autoribus ...

Schwerin und Leipzig: Verlegts Johann Heinrich Rußworm, 1716

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801216959>

Druck Freier  Zugang



4°

Döbelius,
Die Probe, ein Feind
ex tempore zu halten.
1716.

Bo VII, 2.

48. -4°

Be VIII 2
48 - 40

Die Probe/ Eine Predigt EX TEMPORE zu halten/

(welches auf diese sehr bequeme und leichte Art noch niemahn
gesehen worden/ weil man im ersten Anblick alles hauptsächlich
zugleich auf einmal mit gewissen Zeichen und Zahlen in einer Ta-
belle vor Augen hat/ und also auch bey der stärksten Gemethe desto
freyer aus dem Geiste/ ohne Besorge der sonst vorgestellten
Angst/ Furcht und Schreckens/ mit grosser Freudigkeit
auftreten und reden kan)

Zum Vor-Schein eines/ so der HERR wil und
wir leben/ zukünftig grossen Werckes/ bloß allein
zu Gottes Ehren und der Seelen Erbauung/
mit vieler Mühe und Nachsuchung/ Zeit und Erfahrung
aus den besten und neuesten Autoribus allemal mit Verände-
rung und Excerpts-weise
zusammengetragen

von

M. JO. HENR. DÖBELIO,

Pastore zu Strahlendorff.



Schwerin und Leipzig/

Verlegt Johanni Heinrich Ruschworm. 1716.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und



Herrn CARL
LEOPOLD,

Regierenden Herzoge zu Mecklenburg /
Fürsten zu Wenden / Schwerin und Rakeburg / auch
Grafen zu Schwerin / der Lande Rostock
und Stargard Herrn /

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog /
Gnädigster Fürst und Herr!



Ine sehr ubralte/ auch in seiner Maße
untadelbaffte Gewohnheit iſts / die-
jenige geiſtliche Schrifften/ die zu
erſt der Welt mitgetheilet werden/
Jemanden zuzuschreiben. Wie dann
in der Heil. Schrift ſelbſten dergleichen Exempel zu
finden ſind. Lucas dediciret ſein Evangelium, als auch
die

die Geschicht der Apostel dem großen Gottes-Manne
Theophilo. Johannes eignet sein Geheimniß-
volles Buch der Offenbarung denen sieben Ge-
meinen zu in Asia. Anderer Schrifften der
Apostel und heil. Gottes-Männer nicht zu gedenden/
welche gleichfalls selbige gewissen Gemeinen oder Kir-
chen übergeben haben. Seine Hoch-Fürstl.
Durchl. wollen also auch mir Gnädigst erlauben/
daß ich mich unterwunden/ gegenwärtige edirte Blät-
ter zu Ihren/ als der Strahlendorffischen Kirchen
Hohen PATRONI Füßen in tieffester Demuth nie-
derzulegen. Welches aus keiner andern Ursach ge-
schicht/ als ein geringes Denckmahl meiner unterthä-
nigsten Dankbarkeit einzuliefern/ wie auch meine
Pflicht-schuldigste Devotion Sr. Durchl.
zu bezeugen. Dahero auch nichts mehr bitte/ als daß
Seine Hoch-Fürstl. Durchl. diese wenige
Blätter von Ihrem Knechte Gnädigst geruhen anzu-
nehmen/ und solche eines Liebreichen Anblicks zu wür-
digen. Ich werde übrigens nicht ermüden/ den er-
barmenden Gott im Himmel inständigst anzuflehen/
daß er Seine Hoch-Fürstl. Durchl. samt
Dero Durchlauchtigsten Gemahlinn Ho-
heit noch ferner in seine heilige Bewahrung nehmen/
in

in allem Hoch-Fürstl. Wolergeben beständigst erhalten/ auch mit ewiger Gnade und Barmherzigkeit krönen wolle. Wie ich dann forthin lebenslang verbarre

Seiner Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit

Strahlendorf / den 7. Sonntag
nach Trinit, 1716.

unterthänigst-getreuer Knecht und unablässiger
Vorbieter bey Gott/

M. Jo. Henr. Döbelius, P.



Vorrede an den Christlichen Leser.

Es möchte der Titul: Die Probe/eine Predigt
ex Tempore zu halten / dem geehrten
Leser vielleicht verdächtig vorkommen, als finde von
nöthen / meinen Stun hierüber zu entdecken / daß man ja
nicht auf die Gedanken wolle gerathen / und von mir die præsumption
fassen / als wolte ich etwan denen alten und heutigen neuen
Schwärmern das Wort führen / die da mit ungewaschenen Hän-
den ihr Ampt verrichten / und nur dahin schwagen was ihnen im
Sinn kömmt / vorgehend: Gottes Wort brauche
keinen Ornat, es sey vermögend / gnug zu
bewegen; es sey wieder des Geistes Frey-
heit / sich an Wort / Texte, Memorie, und
Stunden zu binden; es streite wieder die Christ-
liche Einfalt / nach der Rhetoric zu disponiren /
und was dergleichen Zeugis mehr ist: O nein / solche Gedanken
fasse niemand von mir! denn es bedarff allerdingis Studirens, welcher
erbaulich und mit Nutzen seine Gemeine lehren wil / weil der Pros-
pheten und Apostel Geist nicht auf solche Art auf uns geerbet ist /
daß wir auch / wie Sie / nicht sorgen dürfften / wann wir für Kön-
ge und Fürsten treten wollen / was wir reden sollen / welche unmit-
telbahre Eingebung des H. Geistes vorlängstens aufgehöret. So
wil auch gar nicht denenjenigen Beyfall geben / welche mit praal-
süchtigen Worten sich öftters heraus lassen: Sie können eine Pre-
digt

digst aus den Ärmeln/schütteln. Ärmel-Predigten/erbärmliche Predigten. Sondern ich bediene mich nur zu dem Ende dieses Tituls/weil meine Intention ist/ etwan demjenigen/weicher mit einer schlechten Memorie begabet ist/ und sich durch das meditiren sehr maceriret, zu Hülffe zu kommen/ und demselbigen zu zeigen/ wie er ohne grosse Maceration etue Predigt soll halten.

Meine Method und Manier ist/ (wenn ich nicht viel Zeit übrig habe) daß ich das völlige Concept nur einmal geschwinde durchlese/ da ich denn inder erstlich Achtung gebe auf die in meinem Hand-Buch mit gewissen Zeichen und Zahlen annotirte Text-Worte/und sehe hernach in Eil auf die unterschiedlichen Marginal-Zeichen in meinem ausführlichen Concept mit ihren Contentis. Da dann selbige Zeichen auch wegen ihrer recht deutlichen Kennlichkeit einem bald und geschwind ohn langwieriges Nachsuchen in die Augen fallen. Ich lese die Text-Worte alleinal auf der Kanzel öffentlich her aus der Bibel/ welches mit nicht kan verarget werden/ weilien dieses schon lange/ auch noch lho an vielen Orten und in grossen Städten sehr gebräuchlich und dabey erbaulich ist/ welches denn mit allem Fleiß zu dem Ende geschieht/ daß der Zuhörer zu seiner grössern Wissenschaft und Erbauung seine Bibel zugleich mit aufschlage. Wann der Zuhörer dieses thut/so kan er/ wenn er aus der Kirchen zu Hause kommt / und die Text-Worte in ihrer Ordnung wieder nachsiehet/ sich fast der ganzen Predigt wieder erinnern. Denn die Biblischen Worte/sie seyn Anfangs- und Exordial-Dicta, oder über Text-Worte/ lassen sich unvergleichlich schön mit ihrer Erklärung geschwinde behalten/ wann man alleinal seine Hand-Bibel dabey aufschlägt und vor Augen hat/und den Biblischen Worten/auch in der Ordnung/ wie sie erkläret werden/nachgebet/und sie selbstien mit Augen ansiehet. Da ich denn in der That befinde/ daß solches dem **Gedächtniß** so wohl der Lehrer als auch der Zuhörer etue gewaltige Hülffe sey. Daher es auch kommen/ daß ich meine vortige Art zu predigen/ da man den Text memoriter hersaget/habe gänzlich fahren lassen. Doch ist hiebey zu erinnern/ daß wer gewohnt ist/ den Text memoriter pro Concionem herzusagen/ kan auch ebenfals dieses Werk zu seiner **Gedächtniß-Erleichterung** sehr wohl und flüglig gebrauchen. Auch ist zu erinnern/ daß diese dick-gezogene Linie  zugleich mit der obengesetzten kleinen Zahl 1. 2. 3. &c. bedeute die Erklärung und den Nachdruck der Wörter / so wohl des Exordial-Dicti als auch des Textes selbstien. Die lange Marginal-Linie aber bey der abgefaßten Predigt ist mit Fleiß deswegen dahin gesetzt/ daß man in höchster Eil desto eher die Erklärungs-Wörter sehen/ und man auch desto besser (mit grösserer Lust) die Distanz der Marginal-Linien unter sich erkennen könne. Die Creutz-Linie aber im USU, zum Unterscheid der Marginal-Linie in der **Tractation**, bedeutet zulezt die **Repetition** der Text-Wörter.

Wörter. Ferner ist zu wissen / daß die grosse Zahl I. II. III. bedeute
die Haupt-Partes. Die Griechischen Buchstaben α . β . γ . zeigen an
die Sub-Divisa. Von nun diese meine also eingerichtete *Invention* und
Arbeit / auch allhie mit den Linien, gefällig / so wil ich mit
Gottes Hülff den ausgesuchten Kern über alle Sonn-Fest-
und Ferertägliche Evangelien und Episteln
nebst der Passion / wie auch über den ganken Cate-
chismum Lutheri / so bald sich nur ein oder auch etliche gu-
te Verleger dazu finden werden / herausgeben. Dabey ich denn
auch nicht unterlassen werde / mit Edirung unterschiedlicher andrer
Bücher Gott und meinem Nächsten nach meinem geringen Ver-
mögen zu dienen. Gott selbstn aber fördere sein Werck / und
lasse den unergründlichen Brunnquell seines Wortes auch durch
unsern Dienst in die Herzen der Einfältigen leiten / daß wir alle
durch den Glauben und selige Erkänntiß in heiligem Wandel be-
wahret werden zur Seligkeit. Amen.



B

J. M. J.

Evang. am VII. Sonnt. nach Trinit.

Marc. 8, 1-10.

L(a)(β) ^{I. (α)1.} v.1. Su der Zeit/ ^{(β) 1.} da viel
^{NB.v.3.fin.} Volcks da war/ ^{NB.v.2.fin.} und hatten
nichts zu essen/ rief JESUS
seine Jünger zu sich/ und
^{Qr.i.impl. NB.v.5.init.} sprach zu ihnen:

(γ) ^{(γ)1.} v.2. Wich jameret des Volcks/
denn sie haben nun ^{2.}dreu Tage
bey mir verharret/ und haben
nichts ^{4.}zu essen.

^{v.3.} Und wenn ich sie ungegessen
von mir heim liesse gehen/
würden sie auf dem Wege
verschmachten/ denn etliche
waren von ^{2.}ferne kommen.

II. (α) ^{II. (α)} v.4. Seine Jünger antwor-
teten ihm: ^{1.}Woher nehmen
wir Brodt / bie in der
^{2.}Wüsten/ daß wir sie ^{4.}sättigen?

(β) ^(β) ^{Qr.i.expl. NB.v.1.f.} v.5. Und er fragte sie/ wie viel
habt ihr ^{3.}Brodt? Sie sprachen:
^{1.}Sieben.

v.6. Und er ^{2.}gebot dem Volck/
daß sie sich auf die Erde ^{1.}lager-
ten. Und er ^{III. (α) 1.}nahm die sieben ^{III. (α)}

Brodt/ und ^{2.}dancet/ und ^(β)
brach sie / und ^{2.}gab sie seinen
Jüngern / daß sie dieselbigen
^{3.}vorlegten/ und sie ^{4.}legten dem
Volck vor.

v.7. Und hatten ein ^{6.}wenig
^{5.}Fischlein/ und er ^{7.}dancete/
und ^{8.}hieß dieselbigen auch vor-
tragen.

v.8. Sie ^{9.}assen aber/ und wur-
den ^{10.}satt/ und haben die übrige
^{11.}gen Brocken auf/ ^{12.}sieben Körbe.

v.9. Und ihrer waren ^{13.}bey vier
tausend/ die da ^{14.}geffen hatten/
und er ^{14.}ließ sie von sich.

De.

Wedahtniß-Basel.

Vorbereitung.

Gib uns heut unser täglich Brodt/ 2c. gehn. A. A.
Die Hungerigen füllet Er mit Gütern.
So singet, L. E. die Jungfrau Maria in ihrem herrl. Magnificat.

Lut. 1, 53.

(Befiehe die Ausarbeitung selber.)

Appl.

Eine wunderbare Probe davon/ haben wir in uns. h. Ev. an dem hun-
grigen Volcke. Nun hiev. 2c. B. II. präv. Cant. Herr J. E. 2c.

Eingang.

Pfal. 145, 15. sq.

^{(1.) 1.} ^{3.}
Alle Augen warten auf dich/ Herr/

^{1.} ^{2.} ^{(2.) 3.} ^{4.} ^{5.} ^{6.}
Und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit:

^{(3.) 1.} ^{3.} ^{2.}
Du thust deine milde Hand auf/

^{(4.) 2.} ^{1.} ^{3.}
Und sättigst alles was lebet mit Wolgefallen:

Transf.

Dil. Also hat auch der HERR JESUS in uns. h. Ev. die Menschen ge-
sättiget mit Wolgefallen.

Wir wollen derowegen durch Gottes Gn. E. E. A. daraus vorstellen:

PROPOS.

Den HERRN JESUM/ als einen liebr. Speiß-Meister.

Welcher seine Liebe erweist

I. Mit Erbarmen/

II. — Unterrichten/

III. — Speisen.

Ich seuffte aber zuvor: Auf meinen lieben GOTT 2c. Händen. A. A.

NB. Prop. cū P. I.

^{1.}
(a) Wenn/

^{2.}
(b) Über wen/

^{5.}
(c) Wie Er sich erbarmet.

NB. Prop. cū P. II.

^{4.}
(a) Wenn/

^{3.} ^{1.} ^{2.}
(b) Wie Er seine Jünger unterrichtet.

NB. Prop. cū P. III.

^{2.}
(a) Wie Er die Speise gesegnet/

^{14.}
(b) — zugerichtet:

T. T. T. T.

T.

T. T.

Rep. Disp: Usus 1. Didasc. 2. Pædevt. 3. Consol.

Drum seufften wir zum Beschluß: Es dancke GOTT und lobe die Güt-
Nun spricht von Herzen/ Amen.

Vorbereitung.

Bist uns heut unser täglich Brodt/
 Und was man darff zur Leibes-Noth.
 Bhüt uns/ HERR/ für Unfried und Streit/
 Für Seuchen und für theurer Zeit/
 Daß wir in gutem Friede stehn/
 Der Sorg und Seiges müßig gehn. A. A.

Die Hungrigen sä-
 let Er mit Gütern.

So singet L. C. die
 Jungfrau Marta in ih-
 rem herrliche Magnificat. Luc. 1, 53.
 Preiset also den HErrn/ der da
 reich ist über alle/ daher habe gnä-
 dige Augen/ mit welchen er den
 Jammer und das Elend der Ar-
 men ansehe: Seine Ohren stehen
 ohn Unterlass offen/ zu hören das
 Seuffzen und Schreien der
 Dürftigen: Er thue stets seine
 milde Hand auf und erfülle unsre
 Herzen mit Speisen und Freuden.
 Eine wunderbare Probe davon/
 haben wir in unserm heutigen
 Evangelio an dem hungrigen
 Volcke. Nun hievon in der
 Furcht des HErrn weiter zu re-
 den/ sind wir im Hause des
 HErrn zusammen gekommen/
 Weil wir aber von Natur nützlich
 und ungeschickt seyn/ etwas
 gutes zu gedencken und zu reden/
 so wollen wir den grundgütigen
 Gott um den kräftigen Beystand
 und Mitwürckung des wehrten
 H. Geistes anrufen in einem an-
 dächtigen und gläubigen B. U.
 da wir werden vorher gesungen
 haben den schönen Gesang:
 HErr Jesu Christ/ dich zu
 uns wend.

NB. Das Evangelium bey der
 Gedächtniß-Tafel.

Eingang.

Aller Augen warten auf
 dich/ HErr/ und du
 giebest ihnen ihre Speise zu
 seiner Zeit. Du thust deine
 milde Hand auf/ und sättigest
 alles was lebet mit Wolge-
 fallen. Mit diesen Worten/
 Geliebte in dem HErrn/ gehen
 wir allzeit zu Tische/ und heiligen
 unsere Speisen/ aus Psal. 145/ 15. 16.

Es rühmet der König David
 in diesem Psalm die Wohltha-
 ten Gottes: so wol die geistlichen
 als die leiblichen. Von den geist-
 lichen spricht er: Gnädig und
 barmherzig ist der HErr/ gedul-
 tig und von grosser Güte. Der
 HErr erhält alle die da fallen/
 und richtet auf alle die niederge-
 schlagen sind. Von den leibli-
 chen Wohlthaten Gottes zeugen
 absonderlich diese Worte: Aller
 Augen zc. Das Warten der

(1.)

Augen ist eben so viel als ein An-
 und Aussehen/ nach dem so man
 herzlich verlanget. Wil derhal-
 ben David so viel anzeigen: Alles
 was einen lebendigen Odem hat/
 es sey Mensch oder Vieh/ siehet
 dir/ o gütiger Gott/ nach den
 Händen/ und verlanget von dir
 lernebret zu seyn. Alle solche
 Creatu.

Creaturen sind wie die Hungerigen Bettler/die den Reichen nach Händen und Augen sehen/ und mit Schmerzen eine reiche Allmosen erwarten: Also sehen sie auf dich/ und erwarten deiner Güte/ daß du ihren Hunger stillen/ und ihre Nothdurft stillen mögest. Disß Verlangten höret GOTT als ein allwissender Herr/ und erhörets als ein allgemeiner Haushater alles lebendigen Fleisches; Und weil GOTT auch nach seiner Weisheit am allerbesten versteht/was einem jeden zu seiner Erhaltung nöthig und dienlich ist; so sagt David ferner von ihm:

(2.)

Und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Und ist ein Verbindungs-Wörtlein/ und faget zusammen das Warten der Creaturen mit dem Geben Gottes: denn so man verlangt vorher/ pfleget auch das Erlangen darauf zu folgen. Derowegen wil David so viel sagen: Du allmächtiger

GOTT und Liebhaber des Lebendigen/ du kannst geben/ es stehet alles in deinen gewaltigen Händen; Du wilt geben/ weil alle Creatur dein Werk/die Menschen dein Geschöpfe/ und die Frommen deine gläubige Kinder sind. Es heißt: Ruffe mich an in der Noth/ so wil ich dich erretten/so solt du mich preisen. Psal. 115. Es heißt: Er begehret mein/so wil ich ihm ausbeisthen/ er kennet meinen Namen/ darum wil ich ihn schützen. Er ruffet mich an/ so wil ich ihn erhören/ ich bin bey ihm in der Noth/ ich wil ihn heraus reissen/ und zu Ehren machen. Ich wil ihn sättigen mit langem Leben/ und wil ihm zeigen mein Heil. Psal. XCI. 14. 15. Ja/du giebest/ nach deiner gütigen Verheissung/ und nach deiner gnädigen Erbarmung/ohn all unjer Verdienst und Würdig-

keit; Du giebest ordentlich; Du giebest auch oft wunderbarlich. Du giebest

Ihnen: nicht einem oder andern allein/sondern allen und jeglichen; was da lebet/gehet bey dir zu Tische/ und wird von dir durch deine Fürsorge ernehret und erhalten. Und ob zwar sonstem grosse Herren grosse Tafeln halten/daß der eine hundert/der ander tausend/ der dritte etliche tausend speiset/ darnach die Einkünften und Vermögen sind; So hältst du dennoch die allergrößte Tafel/und speisest alle Thiere auf dem Felde/alle Fische im Meer/ auch alle Menschen auf Erden; die sind zusammen deine Kostgänger. Also giebest du/du König aller Könige/ allen lebendigen Menschen und Thieren

Ihre Speise. Denn nicht alles was da lebet/lebet von einerley Nahrung und Speise: etliche Thiere leben vom Fleische; etliche vom Gras; etliche von den Früchten und andern Früchten der Bäume. Unter den Menschen selbst ist ein grosser Unterschied: Der Arme hat seine Speise/ das ist ein geringer Vorrath/ damit er sich muß behelfen. Dagegen hat der Reiche auch seine Speise/ welches ist sein voller Tisch/ der sich mit seinem Stande schmückt.

Und das alles zu seiner Zeit. Zu gewisser Jahrs-Zeit/ da man im Herbst und Frühling aussetzt/ im Sommer erndtet/ und im Winter/ ja durchs ganze Jahr/ davon zu genießten hat; Auch zu gewisser Tages- und Nacht-Zeit; wie dann die Menschen und thierischen Thiere am meisten des Tages/ die wilden Thiere hingegen des Nachts/ wenn alles vor sie still und sicher ist/ ihre Nahrung suchen. Herr/ wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie

(3) sie alle weislich geordnet / und die Erde ist voll deiner Güte. Psalm. CIV, 20. seq.

Du thust deine milde Hand auf / wenn Menschen oft Herz und Hand aus Unbarmherzigkeit zuschließen; ihr Herz ist härter wie ein Stein; ihre Hand ist fester denn Eisen und Stahl. Was aber die Menschen nicht thun wollen aus Boshheit / das thust du / o Gott / aus Barmherzigkeit: Und was sie nicht thun können aus Ohnmacht / das thust du durch deine Allmacht / und trägest allen mit vollen aufgethanen Händen

zu / was sie bedürffen zu ihrer Nahr- und Erhaltung Also bist du wie ein frommer gütiger Hausvater / der sein Vieh zusammen losset / und mit vollen Händen ihnen ihr Futter fürstreuert: Erzeugest auch damit nicht nur deine Macht / was die in aller Welt vermöge; sondern auch deine Mildigkeit und Güte / wann du

so wohl giebest was nöthig / als was überflüssig ist: nur daß alle Creaturen deine erheerende Gnade desto mehr empfinden / wir Menschen auch es desto dankbarer erkennen mögen. Darum was gesagt ist von einem Frommen: Der Gerechte ist barmherzig und milde. Er streuet aus und giebet den Armen / seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / sein Horn wird erhöht mit Ehren; Psalm. XXXVII, 21. Psalm. CXII, 9. Das mag man mit viel größserm Recht sagen von dir o Gott: Du bist barmherzig / und erbarmest dich alles des was du geschaffen hast: Auch milde / und giebest ihnen reichlich deinen Segen; Du streuest aus / nicht karglich / sondern mit voller Hand; Und giebest den Armen / die deiner

bedürffen / und die sich ohne dich nicht erhalten können: Deine Gerechtigkeit und der Ruhm deiner Güte soll ewiglich bleiben / auch das Horn deiner freudigen Macht mit Ehren in aller Welt erhöht werden.

Denn du sättigest alles / was lebet / mit Wolgefallen. Alles / was lebet von Menschen und Vieh / das

sättigest du / und erhältest ihnen das Leben / dessen Flämmlein ohne dieses Oel verlöschen müste: Sonst wärest du ein schlechter Baumeister / der den Magen zur Verdauung / und die Zähne zur Käuung / umsonst erschaffen hätte. Dazu mit Wolgefallen: mit

deinem göttlichen Wolgefallen; Nach deinem Belieben / auch daß du / wie ein reicher freigebiger Mann / andern Dürftigen mit Freuden Gutes thuest. Darneben mit dem Wolgefallen dessen / das durch dich gesättiget wird; das alles (nach angezeigten vier Sätzen) freuet sich deiner Güte; die Vöglein singen in der Luft / die Thiere springen auf dem Felde und im Wasser / und wir Menschen schmecken deine wunderbare Güte / leben vergnügt / wie du es gefüget.

L. E. Also hat auch der Herr Jesus in unserm heutigen Evangelio die Menschen gesättiget mit Wolgefallen. Wir wollen deswegen durch Gottes Gnade L. E. A. daraus vorstellen;

PROPOS.

Den Herrn Jesus / als einen liebreichen Speiß-Meister. Welcher seine Liebe erweist

- I. Mit Erbarmen /
- II. — Unterrichten /
- III. — Speisen.

Ich seuffte aber zuvor:

Auf meinen lieben Gott
Traulich in Angst und Noth/
Der kan mich allzeit retten
Aus Trübsal/Angst und Nöthen:
Mein Unglück kan er wenden/
Steht alls in seinen Händen. A.
Amen.

Abhandlung.

Geliebte in Jesu dem Gelieb-
testen. Wir wollen betrachten
Den HERRN Jesum/ als
einen liebevollen Speiß-
Meister.

Welcher seine Liebe erweist

I. Mit Erbarmen.

Sie haben wir zu erwegen

theils: Wenn/

theils: Über wen/

theils: Wie der Herr JE-
sus sich erbarmet.

(a) Stinnen wir nach/ (a) Wenn
Er sein Erbarmen anstellt/
so stehet im Texte: Zu der Zeit.

Der Evangelist Marcus hebet ein
neues Capitul an/ und bearbeitet
sich auch hierinnen/ wie in denen
vorigen/ zu beweisen/ daß Jesus
von Nazareth der von Gott ver-
heißene Messias und Heyland der
Welt sey. Um döß willen erzehlet er
so umständlich das Wunder der
Abpeisung einer grossen Menge
hungrigger Leute mit wenig Brod-
ten und Fischen/ u. verbindet solches
durch das Wort: Zu der Zeit/ mit
der im vorhergehenden Capitul
beschriebenen Wunder. Cur an ei-
nem tauben und stammten Men-
schen. Zu der Zeit/ spricht er/ da
Jesus solthane Wunder. Cur ver-
richtet und das darüber sich hoch-
lich verwundernde Volck den

nachdenklichen Lob. Spruch hö-
ren lassen: Er hat alles wohl ge-
macht! die Tauben macht er hö-
rend und die Sprachlosen redend.
Da weist uns also der Evangeli-
ste/ (β) über wen Er sicherbar-
met hat. über viel Volck. Παμπόλ-
λος ὄχλος ὄντων, zu der Zeit/ da recht
sehr viel Volck da war. Matthäus

(β)

beschreibet es in plurali. Es ka-
men zu ihm πολλοὶ ὄχλοι, viel Völ-
cker/ Matth. 15, 30. Das Volck
kam hauffenweise gelauffen/ hier
eine Schaar/ dort eine/ und bald
an einem andern Orte wieder ei-
ne/ die alle ihre Kranken mit sich
schleppten/ sie liebten Jesum
von Herzen/ daß sie auch an sol-
cher ihrer Liebe die Beschwerlich-
keit des Weges nicht konte abhal-
ten/ sie zogen zu ihm in die Wüsten/
verliessen Haus und Hof/ auch
wohl Weib und Kind. Ja auch
der ferne Weg/ den sie auf sich neh-
men mußten/ konte an der Liebe
Jesu sie nicht irre machen. Denn
daß etliche viel Meil Weges ihm
nachgerisset/ beweiset der Evan-
geliste/ wenn er spricht: Etliche
waren von ferne kommen. Die

Ursache nun/ warum sie dem
Herrn nachgezogen/ war theils
die wunderbare Hülfe/ die er an
den Kranken that/ theils aber der
Ehser zu Gottes Wort/ massen
sie bey den Pharisern und
Schriftgelehrten wenig konten
Trost haben/ hingegen predigte er
von der Vergebung der Sünden/
und versprach allen/ die sich zu
ihm hielten/ daß er sie erquickten
wolle/ Matth. 11, 18. Das war
dem Volcke eine angenehme Pre-
digt. Denn er predigte gewaltig/
Matth. 7, 29. Er hatte Worte
des Lebens/ wo solten sie hingeh-
en/ Joh. 6, 68. Ja sie hielten ihn
schon für den Propheten/ der in
die

(2)

die Welt kommen sollte / Joh. 6, 14. Bey solcher Menge des Volcks stehen wir mit unserer Andacht stille / und sehen / (2) wie Er sich erbarmet. Er rief seine Jünger zu sich / und sprach zu ihnen / mich jammert des Volcks / denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret / und haben nichts zu essen. Mich jammert des Volcks /

spricht der liebste Heyland / *σπλάγχνισμαι* hehet in der Griechischen Sprach / und hat den Nahmen von den *σπλάγχνος* oder den Gedärmen und Eingeweiden / welche sich bey herzlichster Liebe / und schmerzlichem Seyden im Leibe regen und bewegen / und gleichsam über und untereinander werffen / als wann sie sich zerreißen und zerbrechen wolten / wie Gott der Herr bey Jer. 31, 20. sagt: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind / denn ich gedachte noch wol daran was ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen muß; da dann in der Ebr. Sprach hehet ein Wort / welches so viel heisset als tumultuiren / mit großem Schalle murren und knarren / krachen und brechen / wüten und toben / und wird gebraucht von einem grossen Krieges-Heer / welches gewaltig wüthet und tobet; von dem Rumoren des Meins / welcher oftmal in den Fässern dermassen brubelt und wüthet / daß wann er nicht Luft bekommt / er denselbigen den Boden ausstößet / und sich selbst also zu sagen verschüttet und verderbet / und eben also will auch allhier der Herr Jesus sagen; breche ihm sein Herz dermassen über dem Hunger und Kummer dieses Volcks / daß es nicht ruhen könne; also daß wie grosse grim-

mige Meeres-Wellen zusammen schlagen / und sich mit großem Tumult und Getümmel in einander mengen; so gehe es auch in seinem Eingeweide / das krache und breche gleichsam / wüte und tobe in seinem Leibe / vor Liebe und Mitleyden dermassen / als wenn es solche in tausend Stück zerstoßen / alles ausschütten und nichts bey sich behalten wolle. Die Ursache aber seines Erbarmens war: Sie haben drey Tage bey mir verharret /

und haben nichts zu essen. So gottfürchtig waren diese Leute / daß sie ganzer drey Tage des Herrn Predigt beygewohnt. Wenn man heute zu Tage vom Aufgange der Sonnen bis zu dem Niedergang den berühmtesten Prediger stets sollte zubören im Predigen / gewiß der Schlaf und die Ungedult des Hungers würde uns zur Thüre hinaus treiben. Und hier höret das Volk dem Herrn drey ganzer Tage zu / *προσμένονί μοι*, sie haben bey mir verharret / sie sind bey mir geblieben /

oder noch genauer / nach dem Griechischen / sie bleiben annoch bey mir. Dencket / liebsten Zuhörer / drey Tage lang hatten sie zugehört / un hätten ihm doch noch gerne länger mit aller Herzens-Lust zugehört. Sie wolten lieber Hunger am Leibe / als Hunger an der Seele leiden. Allesamt schrien sie: Herr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch o JESU / allezeit meines Herzens Trost / und mein Theil / Psalm. 72, 26. Der größte Jämmer war / sie hatten nichts zu essen. Etliche / die weit herkommen waren / hatten ihren Vorrath allbereit verzehret / ehe sie Christum angetroffen / die andern hatten

hatten aus Liebe zu Jesu ihr Brod einzustecken vergessen/ und war also in dieser Wüsten ein gewaltiger Mangel/ und von Brod und Speise nicht das geringste anzutreffen/ das gieng nun Jesum durch das Herz/ daß dieses fromme Volk nichts zu essen hatte. Ihre Noth ist seine Noth/ hungert sie/ so hungert ihn/ denn er hat ein herzlichtes Mitleiden mit den Seinigen. Und weil ihre Gefahr und Noth ihm viel besser bekannt war/ als ihnen selbst/ so war es ihm unmöglich/ sie ungesessen von sich gehen zu lassen/ sie möchten sonst auf dem Wege verschmachten/ weil auch eiliche

von ferne kommen waren. Es sahe der Herr in seiner Allwissenheit/ wie mancher unter ihnen schon für Mattigkeit lechzete/ und von Kräften ziemlich gekommen war/ so sie nun also verhungert zum Theil auf der Strasse würden daher gehen/ würde sie/che sie zu Leuten kämen/ von denen sie sich laben und sättigen möchten/ auf dem Wege verschmachten. Es hat aber das

Wort *ἐκείνου* sein Absichen auf die Kräfte des Menschen in seinen Gliedern. Denn wenn der Mensch von Mangel der Speise ermattet/ und ihm nöthiger Saft und Kraft entgeht/ so verschwinden die Kräfte/ die Lebens-Geister nehmen abe/ und fallen dahin/ die Nerven wollen für Kraftlosigkeit gleichsam sich unter einander auflösen/ darauf erfolgt Ohnmacht/ oder wohl gar der Tod. Dieses sahe auch zuvor der Herr an seinen Zuhörern/ darum erbarmete er sich ihrer: So nun einen frommen Jacob seiner Heerde jämmerliche/ und sonderlich des jungen Viehes/ besorgende/ sie möchten verschmachten/ wo er sie übertriebe/ Genes. 33. 13. wie denn der Ge-

rechte sich allezeit seines Viehes erbarmet. Wie sollte denn Jesus/ der gute Hirte/ seine Schäfgen einen solchen weiten Weg ungesessen ziehen lassen? So er die Vögel/ die jungen Raben und Sperlinge versorget; wie sollte er denn seine Gläubigen/ die sein Fleisch und Blut seyn/ welches je niemand jemals gebasset/ Eph. 5. 29. für Hunger umkommen lassen? zumahl da ihm bewußt/ was sie für einen weiten beschwerlichen Weg für sich hatten.

Ferner wollen wir betrachten

Den HERRN Jesum/ als einen liebevollen Speisemeister.

Welcher seine Liebe erweist

II. Mit Unterrichten.

Da wir vernehmen

theils: Wenn/

theils: Wie er seine Jünger unterrichtet.

Fragen wir/ (a) wenn er seine Jünger unterrichtet? So steht in unserm Texte: Seine Jünger antworteten ihm: woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten/ daß wir sie sättigen? Der Herr hatte sein tragendes Mitleiden denen Jüngern fürgestellt/ er hatte sie zu sich berufen/ und ihnen den elenden Zustand des Volks zu wissen gethan/ was für Rath habt ihr/ sprach er/ ihr meine Jünger? Ungesessen kan ich dieses Volk nicht von mir gehen lassen. In der Wüsten sind wir/ das ist für Augen! Brodt müssen wir haben! Ist nun jemand unter euch/ der Mittel und Wege wisse/ so schick ihn her/ der trete herfür/ und lasse sich hören! Rath und

(a)

That

That sind jetho hoch von nöthen. Er fragte sie aber nicht zu dem Ende/ daßer von ihnen wolte lernen; sondern ihre Gedancken dadurch an das Licht zu stellen.

Auf die Rede des Heylandes antworten die Jünger also: Woher nehmen wir Brodt/ hie in der Wüsten/ daß wir sie sättigen? Woher nehmen wir Brodt? Die

Frage gehet aus dem Unglauben. Der Unglaube siehet nicht auf Gottes Allmacht und Vorsehung/ sondern auf Mittel und Wege/ wo er kan was überkommen. Woher nehmen wir Brodt? Daß wir der Mittel gebrauchen/ wann wir sie haben/ ist recht. Gott wil/ daß wir ihn nicht versuchen. Aber/ mein Christ/ zweyerley mußt du allhie in acht nehmen. Erstlich/ daß du das Herz nicht an die Mittel hängest/ sonst gehts also: So lang Mittel da sind/ ist Herz und Muth da. Fallen aber die Mittel weg/ Herz und Muth fällt mit weg. Dann macht man die Mittel zum Gott. Wie mancher sagt: Ich habe noch Geld/ ich kan mich mit den Meinigen wol ernehren. Dieser hanget das Herz an das Geld/ und macht das Geld zum Gott. Verlieret er das Geld/ Herz und Muth verlieret er auch. Du aber halt dich an Gott. Hast du kein Geld/ GOTT kan dich doch wol versorgen. Zum andern mußt du das in acht nehmen/ daß/ ob dich zwar Gott hat an die Mittel gebunden/ so hat er doch sich und seine Allmacht nicht darangebunden. Obs zwar heißt: Du solt dich ehren deiner Hände Arbeit/ so heißt doch nicht: Gott kan dich nicht ernehren ohn deiner Hände Arbeit. Gott kan Mittel schaffen/ wo keine sind. Gott kan auch ohne Mittel ernehren/ und ohne Brodt sättigen. Woher nehmen wir Brodt? Die Jünger bedach-

ten sich nicht recht/ sonst hätten sie diese Frage nimmer auf die Bahn gebracht. Mein/ woher nahmen die zu Canaan den Wein/ den sie truncken? welcher Stock hatte die Trauben getragen? Woher nahm Israel das Brodt in der Wüsten? welcher Becker hatte es gebacken? Woher nahmen sie Wasser in der Wüsten? welche Röhre hatte es geleitet? Woher kam das Oel/ damit jene Wittwe ihren Krug angefüllt? welcher Baum hatte die Oliven getragen? Gott weiß wol/ woher ers nehmen sol/ damit er dich ernehre. Hat er doch Himmel und Erden und alles in seiner Hand. Woher nehmen wir Brodt? Das ist der Adams Kinder erste Frage. Die erste Frage der Kinder Gottes ist: Woher nehmen wir einen gnädigen Gott? Haben wir einen gnädigen Gott/ so müssen wir Brodt haben/ solten auch die Steine zu Brodt werden. Bey diesen heißt es: Ach GOTT/ du bist noch heut so reich/ ic. ewiglich. Bey diesen heißt es: Auf Gott wil ich vertrauen ic. gefällt. Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten? Der Ort machte die

Jünger verzagt/ ey/ denken sie/ es ist hie in der Wüsten/ hie werden wir nichts kauffen können. Wie manchen machet der Ort noch verzagt in seiner Nahrung? Wie oft denckest du: Siehe/ hie sitz ich in dem wüsten Hause/ mein Geräth ist weg/ und ausgesetzt worden. Woher nehme ich Brodt in dem wüsten Hause? Höre/ mein Christ/ ich frage dich/ ob du in dem wüsten Hause bey dir einen gnädigen Gott habest? Wo nicht/ so sorge dafür/ daß du Busse thust/ und Gottes Gnade erlangest. Hast du bey dir in dem wüsten Hause einen gnädigen Gott/ es sey das Haus so wüste/ wie es wolle/ da muß Brodt seyn. Wo Gott ist/ da

da muß Brodt seyn/ das ist nicht anders. Gott wird ja sein Kind nicht verhungern lassen. Wer hat dir die Armuth ins Haus geführt? Hast du es selbst gethan/hast du dein Gut verprasset/verpandelt/rotiret/und bist dadurch arm worden? So thue Buße. Hat dich aber Gott in Armuth gesetzt? Er/der dich in die Wüste gesetzt/ wird dir auch in der Wüsten Brodt geben. Hat er doch Israel gethan. Woher nehmen wir Brodt/ daß wir sie sättigen? Die Apostel se-

hen nur auf das satt machen/und wollen so viel sagen: Man möchte wol endlich so viel zur Hand schaffen/ daß ein jeder .a wenig habe/aber sättigen werden wir sie nicht. So siehet man immer auf satt werden/ auf die Fülle/als könnte man von wenigem nicht gesättigt werden. Mein Christ/ das ist Gott keine Kunst/ mit einem Witzlein dich satt zu machen/ wann sein Segen da ist. Der Mensch lebet ja nicht vom Brodt allein/ sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund Gottes gehet. Ja/ wann du ganz voll Brodt steckest/und Gott entzue dir den Segen/ du würdest nitmer satt. Wie sagt Gott bey den Propheten? Sie sollen essen/und nicht satt werden. Hos. 4/10. Wird nicht so wol der Arme satt/ als der Reiche? Doch hat der Arme lange nicht so viel/als der Reiche. Davon lebet man nicht/daß man viel hat/ sondern daß man von Gott gesegnet ist/daß machet satt. Woher nehmen wir Brodt/ daß wir sie sättigen? Die Apostel sehen

auf die Menge/und wollen so viel sagen: Ihrer sind gar viel/wannshundert/ zwey hundert oder tausend wären/so möchte man sie noch satt machen. Aber nun sind ihrer vier tausend/ wer kan sie satt ma-

chen? So dencket noch mancher: Wäre ich allein/ ich wolte mich endlich wol erhehren. Nun aber hab ich das Haus voll lieber Kinder/ wer wil Mittel schaffen? Ich habe wenig auf den Tisch/ u. viel um den Tisch/ viel Zähne/ wenig Speise. Mein Christ/ gib Gott Kinder/ so gibt er auch Kinder. Die Kinder leben nicht mit dir/ du lebest mit den Kindern. So manches Kind/ so manches Vater Unser/und so mancher Segen. Kanst du rechnen/ wie viel Kinder sind/ so rechne auch/ wie viel und groß die Barmherzigkeit Gottes ist. Gott ist so leicht/ tausend Mann/ als einen satt zu machen.

Weil nun die Jünger kein Mittel wußten/ so hören wir/ (3) wie er seine Jünger unterrichtet. Fragte sie demnach: Wie viel habt

(3)

NB.

ihr Brodt? Wie hoch erstreckt sich euer Vorrath an Broden/ den ihr mit euch in die hiesige Wüste genommen habt? Denn ob schon Gott aus Sand und Steinen hätte können Brodt machen/ oder durch seine Allmacht sie auf eine andere Weise sättigen/ so wolte er doch/ weil Brodt vorhanden

war/ in demselben seine Allmacht erweisen. Was sagen denn die Jünger? Sie stehen ganz bestürzt/ und weil er ihr Brodt unter

das Volk vertheilen wolte/ antworten sie kurtz/ und gar traurig: Sieben. Ich zweifle nicht/

NB.

viel werden mit Andrea gedacht haben: Aber was ist das unter so viele/ Joh. 6,9. Ob nun zwar die erste Antwort nicht die beste war/ als welche voller Unglauben/ Zweifel und Misserauen/ jedoch war der Herr mit dieser letzten Antwort/ welche sie ihm ertheilten/ zu frieden. Wandte sich

D 2

hierauf

NB.

hierauf von denen Jüngern zum
Volcke/ und geboth dem Volcke/
daß sie sich auf die Erde lagerten.

Seine Rede gieng dahin/ *αγαπε-
ται*, daß sie sich auf die Erde nie-
derlegen sollten/ und zwar schicht-
weise/ und sein ordentlich/ damit
keiner im Austheilen möchte über-
gangen werden. Denn so war
den Morgenländern ihre Tisch-
Art gebräuchlich. Sie saßen
nicht aufrecht/ wie wir an denen
Tischen; sondern sie lehnten sich
an den linken Arm/ und hatten
dabey den rechten Arm frey/ einer
aber lag dem andern mit dem
Haupte gleichsam in dem
Schooß. *Lips. Antiq. lib. 3. p. 67. 68.*

Was er befohlen/ ward genau in
Acht genommen. Denn wiewohl
Fleisch und Blut ihnen allerley
Gedanken hätte können rege ma-
chen: Wie kan das zugehen/ daß
unser so viel können gespeiset wer-
den! so folgen sie doch dem Befeh-
le ohne Widersprechen/ und zweif-
eln nicht/ der HERR/ welcher ehe-
mals so grosse Wunder gethan/
und fünftausend Mann gespeiset/
der könne überschwenglich thun/
über alles/ was wir bitten und
verstehen/ *Eph. 3, 20.*

Endlich wollen wir auch betrach-
ten

Den HERRN IESUM/ als
einen liebreichen Speiß-
Meister.

Welcher seine Liebe erweist

III. Mit Speisen.

Wir haben anzusehen

theils: Wie er die Speise
gesegnet/

theils: Wie er die Speise
zugerichtet.

Der Evangeliste berichtet uns
(a) wie er die Speise gesegnet. Er
nahm die sieben Brodt/ und dan-
cket. Er nahm sie in seine Hän-

(a)

de. Alles Volck sollte sehen und
zugleich erkennen/ daß nicht mehr
denn sieben Brodte vorhanden
wären/ und daß dieses die gesegne-
ten Hände wären/ in welchen der
Vater alle Macht geleyet/ und
daß allein aus diesen man Brodt
nehmen müsse in der Wüsten. Er
danckete auch seinem himmlischen

Vater. Ohne Zweifel hat er sei-
ne andächtige/ bewegliche Geber-
den hierbey gebraucht/ als wenn
er *Marc. 6, 41.* aussähe gen Him-
mel. Er danckete aber seinem him-
lischen Vater/ daß er der Men-
schen sich väterlich angenommen/
ihnen Brodt zur gemeinen Spei-
se/ zu gemeinen Mitteln der leibli-
chen Nahrung weißlich geord-
net/ und sie also väterlich speise
und nehre. Der Evangeliste be-
schreibet ferner/ wie der HERR
IESUS (β) die Speise zugerichtet. (β)

Er brach das Brodt. Die Art
das Brodt zu brechen/ war bey
den Jüden gargemein/ weil sie die
Brodte nicht so dicke/ als in diesen
Landen geschiehet/ bucken/ daher
kunte man sie leicht brechen/ und
in gewisse Stücke zertheilen. Er
brach sie auch/ daß sie desto fähli-
cher kunte ausgetheilet werden/
und in dem Austheilen nicht ei-
ner möchte übergangen werden.
Indem er nun seinem himmlis-
chen Vater gedancket/ so erthei-
let er nach seiner göttlichen All-
macht unter dem Brechen/ dem
Brodte den wirklichen Segen/
daß sie dermassen vermehret wur-
den/ daß so viel tausend kunte ge-
sättiget werden. Hierauf gab
er die Stücken Brodt seinen
Jüngern/

Jüngern / daß sie dieselbigen für-
 legeten / da ward ihnen nun der
 Glaube in die Hand gegeben / daß
 Iesus mit wenigem viel speisen
 und ernehren könne. Sie sehen
 anfangs nur wenige Brodte / und
 unter und nach dem Danken
 und Brechen sehen sie ganze
 Schober voll Stücken Brodts da
 liegen / daß die Jünger genug in ih-
 re lange Röcke zu fassen und
 auszutheilen hatten. Ja auch

unter dem Austheilen wuchs
 das Brodt / daß sie mehr sie aus-
 theilten / nie weniger und gerin-
 ger der Vorrath ward. Wie ge-
 schäftig erweisen sich nun nicht
 die Jünger bey diesem Wunder-
 Werke Iesu? sie tragen ganze
 Hocken voll Brodt unter die Len-
 te / sie lauffen und rennen von ei-
 ner Schicht zur andern / sie legen

dem Volcke für / und geben genau
 Acht / daß nicht eine Person möge
 übergangen werden. Ich zweifle
 nicht / sie werden dem Volcke des
 Herrn Iesu Gültigkeit / so wohl
 auch desselben göttliche Allmacht /
 wodurch dieses Brodt so mildig-
 lich gesegnet worden / mit Ernst
 und nachdrücklichen Worten her-
 aus gestrichen haben / mit der Er-
 mahnung / solches zu erkennen /
 und mit herzlichem Lob und
 Danksagung zu genießten. Nicht
 allein speisete sie der Herr mit
 Brodte / sondern auch mit
 Fischlein / welche die Jünger des

Herrn bey sich hatten. Denn
 weil der Text saet: es wären ge-
 wesen *ἰχθῦν ὀλίγα*, so ist zu schließ-
 sen / daß es kleine geringe Fisch-

gen gewesen / und noch darzu sehr
 wenig. Und diese / da er sie in
 seine Hand nahm / dankete
 er abermahls für diesen wenigen
 Vorrath / und hieß dieselbige
 dem Volcke fürlegen / welche auch
 ebenfalls unter dem Austheilen
 gemehret worden / daß ein jeder
 davon sein Stücke in die Hand
 bekömmt. Sie assen / und wur-

den satt. Die zuvor so heftig ge-
 hungert hatten / daß Gefahr vor-
 handen war / wenn sie ungesse-
 n weggelassen würden / sie möchten
 auf dem Wege verschnachten / die
 essen nicht allein; sondern sie
 werden auch satt. Es war kein

Blendwerk / wie Erasmus er-
 zehlet / daß zu seiner Zeit ein Ca-
 tholischer Priester gewesen / ein
 Schwarzkünstler / von welchem
 er oftmals viel verwunderliche
 Dinge gesehen habe / insonder-
 heit habe derselbe vltelmals vor-
 nehme Leute vom Hofe gastiret /
 mit den raresten und delicatesten
 Speisen und Getränken. Wel-
 chen aber hernach allezeit wun-
 derlich fürkommen sey / daß wenn
 sie nach Hause gekommen / sie wie-
 der einen Hunger gefühlet hätten /
 als hätten sie nicht das geringste
 gegessen / wie dann auch wahr ge-
 wesen / massen sie mit nichts an-
 ders / wie Erasmus meldet / als
 inanibus spectris wären bewir-
 thet worden / das ist mit bloßer
 Verblendung und Betrügery
 des Teuffels. (*) Unser Volck im
 Evangelio wurde satt. Es war
 kein Appetit vorhanden / das ge-
 ringste

(*) Erasmus in Epicureo Colloq. p. 685. Plura præstigiæ
 Diabolicarum exempla suppedirabit lectio Atheismi D. Möl-
 leri. p. 280. 281. Goetiz Hildebrandi, p. 99. 104. 253. 335. Lo-
 cor. Theol. Titii Loc. VIII. fol. 143. Kornmanni Mirac. Vivo-
 rum. p. 185.

ringste mehr zu genießen. O wie wird das Volk mit aufgehobenen Händen für sein Tractament gedanket haben! Und so muß es auch seyn. Drum die Christliche Kirche sehr schön singet und sagt:

Dancket dem HErrn/2c.

O Jesu Christe/2c.

Auf solche Dancksagung wird nun die Tafel aufgehoben. Sie huben die übrigen Brocken auf/

sieben Körbe. Es lag noch hier und dar ein Stücke Brodt und Fisch, als ob dieses alles vom Himmel geregnet wäre / und waren dieses nicht Brosamen/ *ψιχία*, die von des Reichen Tische fielen / sondern *κλάσματα*, ganze gebrochene Stücken / als wie man sie heut zu Tage denen Gästen von dem vorgeschnittenen Brodte pfleget auf die Teller zu legen. Und mit solchen Stücken füllten sie sieben Körbe an / nicht

kleine / wie die Kinder und Frauen an denen Armen führen / sondern grosse Körbe / wie in der gleichen einem Paulus über die Mauren zu Damasco gelassen worden / Aet. 9, 25. Daß also von jedem Brodte noch ein grosser Korb übrig blieb. O reiches Wunder Gottes! Es sehet der heilige Geist die Zahl hinzu / wie viel ihrer gewesen / nemlich / *ως* *βεν* vier tausend / zum Andencken / daß man es so genau nicht genommen; sondern ihrer weit mehr gewesen / weil Frau und Kinder nicht mit darzu gerechnet worden. Hierauf ließ er sie von sich.

Da sahe man nun alle Strassen voll Leute / die zwar Krancke / Krüpel / Blinde / Stumme und Taube mit sich hingschleppten /

aber keinen wieder zurücker brachten. Alle / alle waren an Leib und Seele gesund. O wie werden sie diesem Wunder weiter nachgedacht / und wer ihnen begegnet / alles / was sie gesehen / und gehört / erzehlet / auch den HErrn ihren Jesum gelobet haben! Und da sie gesund und frisch wieder ein jeder seine Arbeit antreten kunte / so zweifelte ich nicht / sie werden mit denen Ihrigen freudig haben angestimmt: Lobeden HErrn / meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen Nahmen. 2c. Ps. 103, 1-5.

Und so haben wir dann durch die Gnade Gottes betrachtet

Den HERRN Jesum / als einen liebreichen Speiß- Meister.

Welcher seine Liebe erweist

I. Mit Erbarmen / II. Mit Unterrichten / III. Mit Speisen.

Gebrauch.

Hieraus nun / meine Sells. 1. Lehre. Sie / haben wir zu sehen / daß / wenn wir rechtschaffene Liebhaber des göttlichen Wortes seyn / die Predigten gern und fleißig besuchen / auch oft um derselben willen das unserige versäumen / so will der HErr Jesus auch unser liebreicher Speiß- Meister seyn / und unsere geringe Nahrung segnen / daß wir darbey sollen unser Auskommen haben und satt werden: Jedoch sollen wir darneben / wenn uns Gott einen reichen Segen bescheret / nichts vergeuden / sondern die übrigen Brocken aufheben / und sparsam damit umgehen. Jazusforderst wenn

wenn wir wollen eine gesegnete Nahrung von Gott erhalten/ so müssen wir das Wort Gottes hoch und theur halten und gerne hören. Wenn wir zur Predigt des Wortes kommen/kommen wir zu einer Sache/ daran uns höchst gelegen; darum sollen wir uns selbst ermuntern und mit der größten Andacht zuhören. Man lobet Constantinum den Kaiser/ daß Er jederzeit mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit den Predigten zugehört. Von den Zuhörern Christi stehet in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio/ daß sie drey Tage lang bey Ihm verharret und ungeessen geblie-

ben/ nur daß sie diesen theuren Lehrer hören möchten; Also lesen wir Luc. 19, 48. von andern Zuhörern Christi/ daß alles Volck Ihm angehangen Ihn zu hören/ *ἐκπεπνυτο*, sie wendeten/ so zu reden/ ihre Augen nicht von seinem Munde/ vergassen/ so zu reden/ ihrer selbst/ so fleißig hörten sie zu. Wenn der Prediger seinen Mund eröffnet zu predigen/ sollen wir auch die Thore unserer Herzen eröffnen und erheben/ daß der König der Ehren einzichen möge/ ja da laßet uns bedencken/ daß es Gott sey/ der durch seinen Diener mit uns redet. Wenn der Richter auf seinem Richter-Stuhl etwas ablieset/ da spizet jederman die Ohren; Wenn ein König oder Fürst redet/ so mercket jederman auf; also wenn wir zur Kirchen kommen/ sollen wir auch bey uns bedencken/ Gott sey es/ der durch seinen Diener mit uns rede. Wie Samuel erkannte/ daß der Herr mit ihm redete/ gab er Ihm bald ein williges Obr/ und sagte: Rede/ Herr/ denn dein Knecht höret/ 1. Sam. 3, 10. Ferner laßet

uns bedencken/ daß uns an der Sache/ die uns vorgetragen wird/ sehr viel gelegen; es wird uns da Leben und Tod vorgeleget/ Deut. 24, 19. wir predigen ja Christum und die ewige Seligkeit/ die Magnalia Dei, die grossen Thaten Gottes/ die wichtigsten Sachen des Gesetzes und des Evangelii. Solte das nicht eine ernstliche Aufmunterung und Aufmerksamkeit erfordern? Wie aufmerksam lesen wir doch eine Zeltung/ daran Land und Güter hangen? an dem gepredigten Wort hängt unsere Seligkeit/ ist demnach jemals Andacht vonnöthen/ so ist es da vonnöthen; denn es ist nicht ein vergeblich Wort an uns/ sondern unser Leben/ Deut. 32, 47. Laßet uns weiter bedencken/ daß/ wenn wir das Wort Gottes nicht mit Fleiß und Andacht anhören/ wir hernach uns dasselbige nicht zu nuz machen können. Es seyn viel/ die klagen/ sie können nichts behalten; Allein die Ursach ist/ weil sie nicht acht darauf haben/ weil sie sehr nachlässig im hören; da kömmt denn der Satan/ und nimmt ihnen das Wort aus dem Herzen weg/ daß sie nicht glauben und selig werden. Ja es wolle ein jeder/ wenn er zur Kirchen kömmt/ auch bedencken/ und bey sich selbst sagen: Vielleicht ist das das letzte mal/ daß ich in die Predigt komme/ Gottes Wort zu hören/ es kan seyn/ daß dieses die letzte Predigt ist/ die ich höre/ daß ich darauf bald an dem Orte werde erscheinen müssen/ da mich Gott richten wird; Würden nun die Zuhörer dergleichen Gedanken haben/ wenn sie in die Kirchen zur Predigt kommen/ und gedennen/ vielleicht wird diß das letzte mal seyn/ daß Gott durch seinen Diener mit ei-

nem guten Rath mittheilet/ daß ich denselbigen das letztere mal auf der Tangel sehe; mit was Vorbereitung und Andacht würden sie kommen? wie würde ihr Exser desto feuriger seyn? Glückselig werden wir seyn/ so wir diese Lehre daraus nehmen/ und wenn wir zur Predigt kommen/ mit uns bringen ein hörendes Ohr und gehorsames Herz/ das ist/ wie es Bernhardus erkläret: ein Ohr/ das willig höret/ und ein Herz/ das gehorsamlich das in das Werck richtet/ was das Ohr gehöret. Wo nun solche andächtige und gehorsame Zuhörer sich finden/ da wird auch der göttliche Segen nicht zurück bleiben/ wie allhier von Christo stehet/ daß Ihn das Volk gejaunert. Dem-

nach gedachte dieser liebe Herr/ weil ich sie denn gespeiset nach der Seelen/ so muß Ich sie auch versorgen nach dem Leibe/ und ihnen also das geringere auch nicht versagen/ da Ich ihnen das grössere gegeben. Haben sie getrachtet nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit/ so soll ihnen das andere auch zusallen/ Matth. 6, 33. Es hat unser Herr Jesus ein sehr mitleidiges und liebreiches Herz gegen alle diejenigen/ die sein Wort lieben/ und um desselbigen willen gern das Zeitliche versäumen/ daß Er ihnen will helfen/ er wil sie speisen und sättigen/ mit Brod versorgen/

daß ihnen noch übrig bleibe; denn den Frommen gibt Gott Güther/ die da bleiben/ und was Er beschicket/ das gedelet immerdar/ Syr. 11, 15. Wo kömmts demnach her/ daß manche Eltern ihren Kindern viel Geld und Guth hinter sich lassen/ aber es wird alles zu Wasser? wo kömmts her/ daß

mancher eine stattliche Heyrath thut/ zu viel Geld und grossem Vermögen gelanget/ kan aber nicht damit auskommen? woher kömmts/ daß mancher viel arbeitet/ viel erwirbt/ und hat doch nichts? daher kömmts/ daß sie keine Lust und Liebe zum Wort Gottes haben/ und deswegen bey ihrem Schaffen und Arbeiten der Brod. Segen Gottes nicht darbey ist. Der ist aber arm/ der da arbeitet und gedelet doch nicht/ und wenn er schon aufhöret/ so ist er doch ein Bettler/ Syr. 31, 4. denn an Gottes Segen ist alles gelegen/ der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe/ Prov. 20, 22. Es bleibt aber/ wie gedacht/ bey solchen Leuten der Brod. Segen aus/ weil sie keine Liebhaber des göttlichen Wortes seyn; da heisset es wohl/ wie David sagt Psal. 127, 3. Es ist umsonst/ daß ihr frühe aufstehet/ und hernach lange sitzet/ und esset euer Brod mit Sorgen/ denn seinen Freunden gibt Er schlafend. Wer demnach Gottes Wort liebet/ die Predigten fleißig besucht/ der hat an Christo dem Herrn einen liebreichen Speiß. Meister/ der nicht allein die Seintigen speiset/ sondern auch sättiget. Er thut

seine Hand auf/ und sättiget alles mit Wohlgefallen/ Psal. 145, 16. Und ist also ein grosser Unterschied zwischen diesem lieben Herrn und andern Geizhalsen/ welche/ ob sie wohl an allerley Güthern einen Überfluß haben/ doch vor sich selbst nicht genug essen/ weniger andern oder den übrigen gönnen/ daß sie sich solten satt essen. Und obwohl dieser liebe Gasts Herr sich nunmehr gesetzt hat zur Rechten seines himmlischen Vaters/ so vergisset Er doch darum seiner Liebe und Treu nicht/

seiner Gnade und Barmherzigkeit. Er hat seine unendliche Macht nicht abgelegt/ er wil dieselbige eben anteko am allerherrlichsten offenbaren und bekannt machen / daß Er die lieb'n Seignigen nicht verlasse noch versäume: Er hat noch den Gebrauch und die Gewohnheit/ daß Er denen/die Ihn lieben/die Ihn nachfolgen/ zuwirft/ was sie nöthig haben zur Unterhaltung dieses vergänglichlichen Lebens. Er wil noch biß dato keinen Trunk kalten Wassers unbelohnet lassen; Ja Er wil's dermaleins rechnen/ was seinen Liebhabern geschehen ist/ als wenn es Ihm wäre selbst wiederfahren/ Matth. 25, 34. 35.

Er hat noch Macht genug/ das Wenige/ das wir haben / zu segnen/und wunderbarlich zu vermehren/ denn Er ist im Himmel/ und kan thun/ was Er wil/ Psal. 115, 3. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden/ Matth. 28, 18. und folgendes kan Er überschwencklich thun/ über alles was wir nur bitten und verstellen/ Ephes. 3, 17. Hat uns aber dieser gütige Herr einen Vorrath beschreibet: es so lasset uns auch zusehē/ daß wir den übrigen Vorrath nicht verschwenden/

2. Vermahnung.

sondern sparsam damit umgehen/und also den Segen Gottes nicht vergeuden/ sondern dessen sein mäßig gebrauchen/ und auf künftige behalten: Darum sollen wir nicht verschwenderisch seyn/ sondern zusehen/daß wir neben dem Nothpfeennige auch eignen Ehren-Pfeennig haben. Wer seine zeitlichen Güther wohl zu rathe hält/ der kan auch andern Nothleidenden Gutthaten erweisen; Man muß sparsam seyn/auf daß unser übriges dem zu-

künftigen Mangel könne zu Hülffe kommen.

Nun/ meine liebsten Zuhörer/ 3. Trost.

dieses behaltet wohl/ und kommet demselbigen fleißig und getreulich nach/ so werdet ihr auch können getrost seyn/ und die gewisse Hoffnung haben/ daß auch der Segen des Herrn in euren Brod-Kammern und Brod-Körben sich mercklich vermehren

wird; denn wenn ihr zusehender werdet trachten nach dem Reich Gottes/ so wird euch das andere alles zufallen: Vertrauet Gott/ und lasset den sorgen/ der für euch sorgen wil/ send eifrig im Gebet/ und haltet an/ es sol kein Seuffzerlein vergebens seyn; seyd fleißig in Arbeit/ eine arbeitssame Hand segnet Gott; übet Barmherzigkeit gegen die Armen/ wer reichlich ädet/ wird reichlich erndten; seyd vergnüglich/ nehmet verließ/ was Gott gibt/ so gibt Gott immer mehr; haltet auch den Segen Gottes zu rathe/ und gedencket/ es kömte Morgen auch ein Tag/ da man essen wil; sehet auf Jesum/ bauet und

trauet auf seine Barmherzigkeit/ es wird Ihn jammern/wenn Er euch in Nöthen siehet; bauet auf sein allsehendes Auge/ Er schauet euer Elend/ trauet seinem wahrhaftigen Mund/ Er kan nicht lügen/ trauet und bauet auf seine allmächtige Hand/ die kan Brod schaffen/ wo kein Brod ist: Vor allen Dingen aber sehet zu/ daß ihr einen gnädigen Gott habt/ so hat es keine Noth/ es muß euch doch gelingen/ solten auch die Raben und Engel vom Himmel Brod bringen. Nun lieber Heyland Jesu Christe/ wir

15 Erklär. des Ev. am VII. S. nach Trinit.

wir lassen dich nicht / du segnest
uns denn; ach segne uns zeitlich/
segne uns geistlich / segne uns
ewig / und laß uns dermaleins als
die Gesegneten deines Vaters er-
erben dein Reich / daß wir da seyn
mögen / wo du bist / und die Herr-
lichkeit sehen / die dir der Va-
ter gegeben hat. Drum seuff-
hen wir zum Beschluß:

Es dancke Gott/und lobe dich
Das Volk in guten Thaten!

Das Land bringt Frucht und
bessert sich /
Dein Wort ist wol gerathen.
Uns segne Vater und der
Sohn/
Uns segne **GOTT** der heilige
Geist/
Dem alle Welt die Ehre thut/
Für ihm sich fürchten all-
meist:

Nun spricht von Herzen
Amen.

Es wird gesungen
Vor der Predigt: Vater unser
im Himmelreich/ 2c.
Nach der Predigt: Es dancke
Gott/und lobe dich 2c.

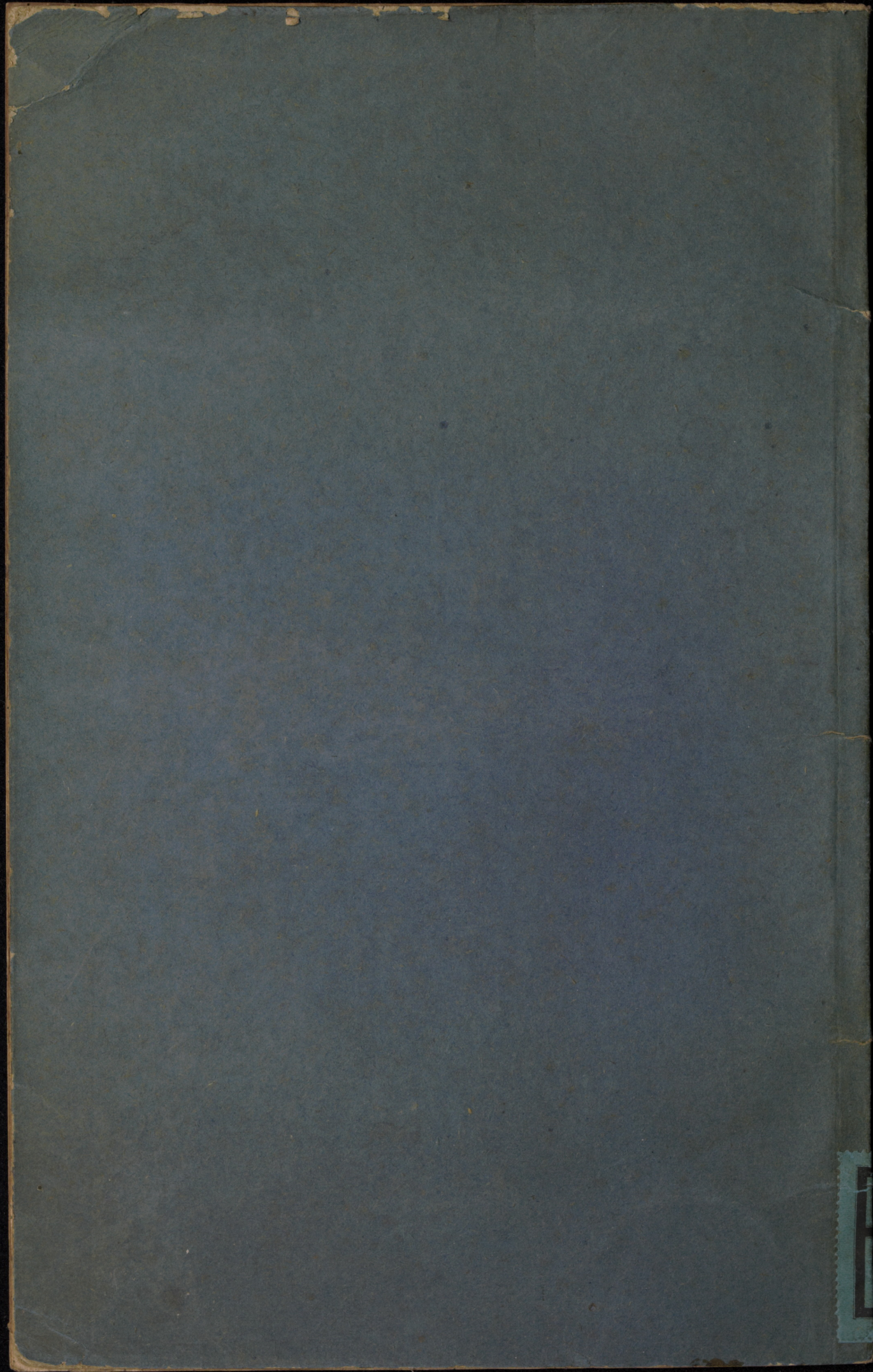
GOTT allein die Ehre!

Erinnerung.

Wenn das Haupt-Werck mit Gottes Hülffe wird vor sich ge-
hen / sollen auch die Text-Worte in der Predigt selbst eben
so groß gedruckt werden / als wie bey der Gedächtniß-Tafel / wel-
che ich nur auf einer Octav-Seite / bey dem Evangelio
in meiner Stader Hand-Bibel einlegend / geschrie-
ben habe. Sie aber können selbige / wann man will / mit einer
subtilen Linie unterstrichen werden. Auch ist zu erinnern / daß das
NB. über der Linie p. 8. seq. bedeute eine dreyfache Zahl / daß
man nicht zähle nach einander weg 6. Linien / sondern 3. 1. 2. wie sol-
ches auch so wohl bey dem Evangelio, als auch bey der Gedäch-
tniß-Tafel / klar und offenbar zu sehen. Was sonst die übrigen
Druck-Fehler anlangt / wird solche der geneigte Leser selber gütigst
zu corrigiren wissen.







hatten aus Liebe zu Jesu ihr Biß-
gen Brod einzustecken vergessen/
und war also in dieser Wüsten ein
gewaltiger Mangel/ und von
Brod und Speise nicht das ge-
ringste anzutreffen/das gieng nun
Jesum durch das Herz/ daß die-
ses fromme Volk nichts zu essen
hatte. Ihre Noth ist seine Noth/
hungert sie/ so hungert ihn/ denn
er hat ein herrliches Mitleiden
mit den Seinigen. Und weil ih-
m Noth ihm viel be-
war/ als ihnen selbst/
m unmöglich/ sie un-
sch gehen zu lassen/ sie
nst auf dem Wege
ten/ weil auch eiliche
men waren. Es sahe
n seiner Allwissenheit/
er unter ihnen schon für
lehzete/ und von Kräft-
gekommen war/ so sie
hungert zum Theil
asse würden daher ge-
te/che sie zu Leuten kö-
nen sie sich laben und
chten/ auf dem Wege
en. Es hat aber das

rechte sich allezeit seines Viehes
erbarmet. Wie sollte denn Je-
sus/ der gute Hirte/ seine Schäf-
gen einen solchen weiten Weg un-
geffen ziehen lassen? So er die
Vögel/ die jungen Raben und
Sperlinge versorget; wie sollte
er denn seine Gläubigen/ die sein
Fleisch und Blut seyn/ welches je
niemand jemals gehasset/ Eph. 5,
29. für Hunger umkommen las-
sen? zumahl da ihm bewusst/ was
sie für einen weiten beschwerli-
chen Weg für sich hatten.

Serner wollen wir betrachten

Den HERRN Jesum/ als
einen liebevollen Speiß-
Meister.

Welcher seine Liebe erweist

II. Mit Unterrichten.

Da wir vernehmen

theils: Wenn/

theils: Wie er seine Jünger
unterrichtet.

Fragen wir / (a) wenn er seine
Jünger unterrichtet? So steht
in unserm Texte: Seine Jünger
antworteten ihm: woher nehmen
wir Brodt hier in der Wüsten/
daß wir sie sättigen? Der Herr
hatte sein tragendes Mitleiden de-
nen Jüngern sorgegestellt/er hatte
sie zu sich berufen/ und ihnen den
elenden Zustand des Volkes zu
wissen gethan/ was für Rath
habt ihr/ sprach er/ ihr meine Jün-
ger? Ungeffen kan ich dieses Volk
nicht von mir gehen lassen. In
der Wüsten sind wir/ das ist für
Augen! Brodt müssen wir ha-
ben? Ich nun jemand unter euch/
der Mittel und Wege wisse/ so sich
hieher schicken/ der trete herfür/
und lasse sich hören! Rath und

(a)

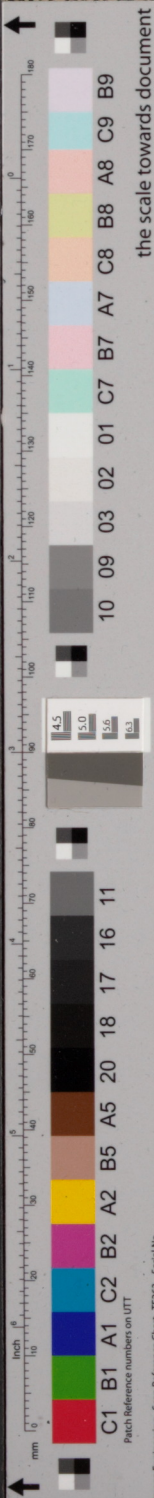


Image Engineering Scan Reference Chart TE203 Serial No.